

SONNTAGSLESUNGEN

Hochfest der Geburt des Herrn – am Heiligen Abend**24. Dezember****Lesejahr ABC****1. Lesung: Jes 62,1-5****1. Hinführung***(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)*

Der heutige Lesungstext will eine Ermutigung sein für Menschen, die schon lange auf die Erfüllung von Gottes Heilszusagen warten. Sie waren im Exil in Babylon gewesen und kamen in eine zerstörte, übel zugerichtete Stadt Jerusalem samt ihrem Tempel zurück. Nun bekommen sie Gottes Heilszusage durch den Propheten erneut, es wird aber auch deutlich: Sie müssen dafür selber auch etwas tun: nämlich Gerechtigkeit leben und solidarisch sein mit Bedürftigen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen**a. Textumfang**

Die allgemeine Ankündigung des Heils ist die erste Hälfte einer zweiteiligen Hoffnungsbotschaft. In V. 6-12 im Anschluss an unseren Text konkretisiert der Prophet seine Vision und bezieht auch die Aktivität der Bewohner Jerusalems ein - eine durchaus lohnenswerte Ergänzung!

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesaja.

Lesehilfe
für schwierige Wörter**Jesaja**

- 1 Um **Zions** willen werde ich nicht schweigen,
um **Jerusalems** willen nicht **still** sein,
bis hervorbricht wie ein helles Licht seine **Gerechtigkeit**
und sein Heil wie eine brennende **Fackel**.
- 2 Dann sehen die Nationen deine **Gerechtigkeit**
und alle Könige deine **Herrlichkeit**.
Man ruft dich mit einem **neuen Namen**,
den der Mund des HERRN für dich bestimmt.
- 3 Du wirst zu einer prächtigen **Krone** in der Hand des HERRN,
zu einem königlichen **Kopfschmuck** in der Hand deines Gottes.
- 4 Nicht länger nennt man dich „**Verlassene**“
und dein Land nicht mehr „**Verwüstung**“,
sondern du wirst heißen: „Ich habe **Gefallen** an dir“
und dein Land wird „**Vermählte**“ genannt.
Denn der HERR hat an dir **Gefallen**
und dein Land wird **vermählt**.

- 5 Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt,
so nehmen deine Söhne **dich** in Besitz.
Wie der Bräutigam sich freut über die Braut,
so freut sich dein Gott über **dich**.

Vgl. zur Übersetzung „in Besitz nehmen“ die Erklärung unter 2.e

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text besteht aus zwei verschiedenen Textgattungen: einer Gottesrede in V. 1 und deren Auslegung durch den Propheten in V. 2-5.

Die Stimme in V. 1 kann nicht an sich halten – es *muss* herausgerufen werden. Deshalb darf man diesen Worten das Impulsive anhören. Der Prophet führt das dann begeistert weiter aus ab V. 2. V. 2-3 zielt auf die würdigenden Namen für die Stadt Jerusalem hin.

V. 4 betont im Kontrast: was *nicht* mehr ist – das trostlose Bisherige – und was *stattdessen* kommt – das Schöne, worauf man sich freuen darf. Dieser Kontrast soll hörbar sein.

Im letzten Vers wechselt in den bildhaften Vergleichen die Stimmung zu gefühlvoller inniger Freude, was einen ruhigeren Tonfall und eine Verlangsamung empfiehlt.

d. Besondere Vorleseform

Zwei LektorInnen können sich den Text aufteilen: Eine/r liest die Gottesrede in V. 1, der/die Andere den prophetischen Kommentar bis zum Schluss.

Da der Text viele Zusagen enthält, kann, können diese auch mit Blickkontakt in die Gemeinde gerufen werden. Dafür müsste man den Text auswendig kennen, evtl. bis „... in der Hand deines Gottes“.

e. Hinweise zur Übersetzung „in Besitz“ nehmen und Lesevorschlag für die Liturgie

Am Heiligen Abend und am 2. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C wird der Text aus Jes 62,1-5 als Lesung verlesen. In der alten Einheitsübersetzung las man in Vers 5: „wie sich der junge Mann mit der Jungfrau vermählt“.

Der Text der revidierten Fassung lautet: „Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt, so nehmen deine Söhne dich in Besitz.“

Für unsere Ohren ist das ein unerträglicher Ausdruck. Und ja, man kann sich wirklich fragen, ob man hier nicht besser anders übersetzt hätte oder einfach bei der Variante der alten Einheitsübersetzung geblieben wäre! Das hebräische Wort für Ehemann kommt zwar vom Verb „besitzen, beherrschen“ und sicher entsprach die antike Praxis der Ehe nicht dem heute üblichen partnerschaftlichen Ideal. Trotzdem hört sich dieser Satz heute wie eine Vergewaltigung an. Und man fragt sich, wieso die Übersetzenden hier nicht sensibler waren im Blick auf die Lesenden und Hörenden in liturgischen Kontexten. Die Assoziationen von Gewalt, ja sexueller Gewalt, verhindern für die meisten Menschen die frohmachende Botschaft des Abschnittes wahrzunehmen.

Im Kontext von Jesaja 62 handelt es sich hier nicht um Androhung von Gewalt und Herrschaft, sondern gerade um das Gegenteil: Das Land Israel, das zerstört und unfruchtbar war durch die Kriegserfahrungen, wird wieder besiedelt, die Äcker und Felder werden wieder bestellt. Das Land kann die Menschen wieder ernähren, Getreide, Wein und Öl werden wieder geerntet werden. Das ist die Pointe des Vergleiches: ein Aufruf zur Zuversicht und Freude! – vielleicht lesen Sie im Gottesdienst einfach mit der alten Version „vermählen“. (ergänzt durch Dr. Katrin Brockmüller, Direktorin im Katholischen Bibelwerk e.V.)

3. Textauslegung

„Propheten reden entgegengesetzt zur Stimmung ihrer Zeit: Waren die Leute satt und gottlos, kündigten die Propheten Strafe und Gericht an. Jetzt aber, wo Enttäuschte und Erschütterte aus dem Exil zurückgekehrt waren, spricht der Prophet von Hoffnung. Im ausgehenden 6. Jh. v. Chr. sah die Lage in Israel und seiner Hauptstadt Jerusalem trostlos aus. Statt blühender Wiesen gab es verlassene Häuser, statt des erhofften Aufschwungs Arbeitslosigkeit und Hunger. Sollte Gott sein Volk vom Regen in die Traufe geführt haben? Solche Stimmen gab es offenbar. Nein – hält der Prophet dagegen: Gott hat schon immer gerade dann, wenn keiner mehr zu hoffen wagte, das Unmögliche vollbracht. Er liebt seine Stadt Jerusalem wie ein Bräutigam die Braut. Bald schon werden alle es sehen, was jetzt nur ein Prophet ausruft, weil er es nicht mehr aushält, zu schweigen.“ (W. Baur).

Das Heil wird schon bald konkret erfahrbar und leuchtend hell sichtbar sein. Dann werden auch fasziniert Menschen aus den Nationen nach Jerusalem kommen, wie es schon in Jes 60,1-5 als Verheißung gezeichnet worden war. Der neue Name, den die Stadt bekommt, drückt ihr neues Wesen aus (vgl. das Sprichwort „nomen est omen/der Name steht für das Wesen“), ihre neue Würde. Denn zuvor war sie eine „Verlassene“, vgl. die ausführliche Beschreibung ihres Elends in Jes 54,1-10, das dort schon sich verwandelt in Freude. Zur „Braut“ und „Königin“ mit Diadem wird sie als von Gott Erwählte. Der Bund mit Gott wird im Bild eines in Jerusalem einziehenden „Bräutigams“ thematisiert (vgl. auch die folgenden Verse ab V. 6).

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht